

Des Pudels Kern

Ausstellung „Stabile – Instabile“ mit Malerei, Zeichnung, Skulptur und Fotografie im Kunsthaus am Ulanenweg

Von Arno Neumann

INNENSTADT | Viel zu sehen gibt es im Kunsthaus, sehr viel. Und auch zu lesen. Denn es ist eine programmatische Ausstellung, die Kuratorin Angelika Euchner eingerichtet hat: „Das Ausstellungskonzept lädt Künstler aller Gattungen dazu ein, sich mit dem vergangenen Jahr äußerster Instabilität auseinanderzusetzen.“ 41 Künstler mit insgesamt 58 Werken sind diesem Denkanstoß zur Bild- und Formfindung gefolgt.

In schriftlichen Statements haben sie ihre Arbeiten kommentiert – ausgelegt und nachzulesen in einer Mappe. Man ist nicht selten überrascht, auf welch intellektuellem Humus sich ein Werk gegründet sieht, und gleichzeitig ein wenig beschämt, das übersehen zu haben. Oder ist es nicht vielmehr die Frage: Trägt die Form die Absicht, ist sie souverän in ihrer künstlerischen Wirkung? Da findet sich in der Kollektion doch manches, was letztlich künst-

lerischen Maßstäben – gerade bei diesem hohen Anspruch – nicht genügt. Ist die Antwort, auf Instabilität der Welt mit farbexplosiver Instabilität der Form zu reagieren, die gemäße wie etwa bei Ina Lindemann und Christine Sophie Bloess?

Auf die Frage der Kuratorin „Gibt es eine Kunst kontra Kernschmelze?“ antwortet Jan Beumelburg mit einer An-

schauungstafel zur Atomphysik, in die er einen Pudel malt mit dem Untertitel „Des Pudels Kern“. Christian Fleming setzt in seinem Diptychon kippende Kirchenarchitektur zu den Worten: Schwankt die Welt – fällt die Erde? Wankt der Glaube – fällt die Welt. Fällt die Welt – fehlt der Glaube? Glaubt die Welt – steht die Erde.“ Hat man's nicht gelesen, so erfreut man

sich an einer guten Aquarellmalerei in interessanter Körper-Raum-Konstellation.

Erklärende Worte sucht man jedoch auf keinen Fall vor der zweiteiligen collagierten Malerei von Squaw Hildgard Rose. Die komprimierte Formensprache ist so suggestiv in ihrer emotionalen Wirkung, so universal in den Mitteln und Möglichkeiten abstrakter Malerei, dass jede Er-

klärung einengen würde. Regina Roskoden, die gerade in ihrer Skulptur immer wieder das Behaustsein des Menschen hinterfragt, treibt hier einen schwarzen Keil in die kompakte Form eines Hauses. Ein in ihrer Farbigkeit subtiler Genuss sind ihre Collagen mit den Konturen von Häusern gleich einer Kinderzeichnung. Der Genuss erstarbt, befasst man sich mit

den Details. „Bilder zum Golfkrieg“ nennt sie die 1990 entstandenen Papiercollagen. Es sind nicht die einzigen Arbeiten aus vergangenen Jahren.

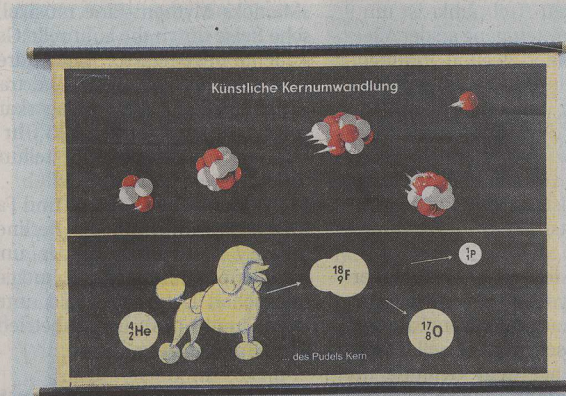
Schon auffällig auf der Einladungskarte ist Anja Isabel Schnapkas „Umarmung“. Hier ist es allein schon die Technik des Digitalprints, die labile Gefährdung und eine von innen herausdrängende Zerstörung suggeriert und

den Betrachter nicht loslässt. Die Arbeit ist in ihrer emotionalen Intensität dem Thema bedrückend nahe. Eine der pointiertesten Antworten auf das Thema ist die Arbeit von Gabriele Schade-Hasenberg: eine quadratisch schwarze Fläche, in verführerischem Glanz das Nichts spiegelnd.

info Ulanenweg 9, bis 29. Januar, Mi. 11–18 Uhr, Do./Fr. 15–18 Uhr, Sa./So. 12–17 Uhr.



Ute Hofritz: „Sisyphos“, Betonguss, 1992.



Jan Beumelburg: „Verwechslungsamt“, 2011, Schulkarte, übermalt.



Christian Fleming: Diptychon, Aquarell, 2011.

REPROS (3); MAZ/BC